

# **Gelebtes Zeugnis**

Brief des Bischofs von St. Gallen an die Gläubigen

**2011**

Bitte am Samstag/Sonntag  
**15./16. Januar 2011**  
im Gottesdienst vorlesen

## **Schrifttexte:**

A 2. Sonntag im Jahreskreis,  
1. Kor 1,1-3 und Joh 1,29.34

Beachten Sie bitte auch die **Gebetsanliegen** im Direktorium S. 7 ff für alle Monate und die **Allgemeinen Hinweise** S. 11 - 45.

*Einleitung durch den/die Vorlesende(n):*

*Es ist im Bistum St. Gallen eine Tradition, dass der Bischof sich an einem der ersten Sonntage mit einem Brief an Sie wendet. Bischof Markus Büchel weist in seinem diesjährigen Hirtenbrief speziell auf die Bistumsjahre 2009 bis 2012 hin.*

Liebe Schwestern und Brüder

Nach dem Weihnachtsfestkreis und dem Jahreswechsel sind wir wieder mit vielen Aufgaben im persönlichen Leben, in der Familie, im Beruf, in der Kirche und in der Gesellschaft beschäftigt und gefordert. Für all Ihre Lebensbereiche wünsche ich Ihnen Gottes Geist und Segen.

Mit meinem Bischofsbrief darf ich ein Zeichen setzen, dass Kirche vor Ort, in der Pfarrei und Seelsorgeeinheit, als Ortskirche immer mit dem Bischof verbunden ist und mit ihm zusammen auch mit der Weltkirche. Dies weitet unseren Blick für die Verschiedenheiten der Völker und Kulturen.

In unserem Bistum folgen wir auf dem Weg zum Gallus-Jubiläum 2012 unseren grossen Heiligen und Patronen der Blütezeit im mittelalterlichen Kloster St. Gallen. Der Heilige Otmar hat uns wichtige Impulse gegeben für die Bedeutung der Diakonie; der selige Notker für die Liturgie, Musik und Kunst. Im Jahr 2011 erinnern wir uns speziell an die St. Galler-Heilige Wiborada. Welche Impulse kann sie uns geben in den aktuellen Fragen und Herausforderungen unserer Kirche?

### **Wiborada – Visionärin und Ratgeberin**

Die Heilige Wiborada hat vor über 1000 Jahren in einer Zeit grosser Unruhen und ungewisser Zukunft durch ihr Engagement geholfen einen Weg zu finden.

Der Stolz unseres Weltkulturerbes in St. Gallen sind die Kathedrale, die Stiftsbibliothek und das Stiftsarchiv. Wiborada ist die Patronin der Bibliotheken. Warum? Die Zelle bei St. Mangen, in die sie sich als Inkusin einschliessen liess, hatte als Verbindung zur Aussenwelt nur ein kleines Fenster. Dort wurde sie als „Wiber-Rat“ zur weiblichen Ratgeberin für Klerus, Adel und Volk St. Gallens und Alemanniens. Aufgrund einer Vision kündigte Wiborada dem Abt des Klosters den Ungarneinfall im Jahre 926 an und veranlasste ihn, die Bibliothek und den Kirchenschatz rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und für die Mönche eine Fluchtburg zu errichten. Abt Engilbert tat also gut daran, auf diese Frau zu hören und nach ihrem Rat zu handeln.

Viele Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche verdanken wir dem mutigen Einsatz von Frauen. Daran dankbar zu erinnern soll ein Thema des Wiborada-Jahres sein. Lassen Sie mich einige Beispiele anführen: Fenster, wie jenes in St. Mangen, und offene Türen gibt es in den zahlreichen Frauenklöstern der Kantone St. Gallen und Appenzell. Wieviel „Wiber-Rat“ dort Hilfesuchende in all den Jahrhunderten erfuhren, können wir kaum ermessen. Welch geistliche Kraft von diesen betenden Gemeinschaften für Kirche und Welt ausgeht, erahnen wir an der Trauer von ganzen Regionen, wenn Klöster mangels Nachwuchs geschlossen werden müssen. Ist uns heute noch bewusst, wieviel unsere grossen Schwesternkongregationen im 19. und 20. Jahrhundert für den Aufbau von Schul-, Gesundheits- und Sozialwesen geleistet haben? Einerseits als bedeutende Frauenförderung, andererseits als aktiver Dienst von Frauen beim Aufbau unserer modernen Gesellschaft. Ich freue mich sehr darüber, wie viele Frauen sich neben Familie und Beruf einsetzen in diakonischen Diensten, in Verbänden und Vereinen. Das Wiborada-Jahr kann uns

helfen, unsere Augen zu öffnen für diese wertvollen stillen Arbeiten für Kirche und Gesellschaft. Und schliesslich: Welchen Rat würde Wiborada den Frauen heute geben im Spannungsfeld der vielfältigen Ansprüche als Berufsfrau, als Familienfrau, Partnerin, Ehegattin, alleinerziehende Mutter oder als alleinstehende Frau? Und was würde sie uns Verantwortlichen in der Kirche raten? Welche Visionen für die Zukunft hätte Wiborada und wie würde sie die gegenwärtige Entwicklung der Kirche beurteilen? Sicher wäre für sie eine wichtige Frage, wie sich die Aufgaben der Frau in der Kirche entwickelt haben.

### **Wiborada – eine Frau in der Kirche**

Die gesellschaftliche Emanzipationsbewegung der Frauen hat die Frage nach der Stellung der Frau in der Kirche neu gestellt. In einer vom männlichen Klerus geleiteten Kirche besteht die Gefahr, den Einfluss der Laien allgemein und vor allem auch der Frauen zu minimalisieren. Oft ist ihr Dienst erst gefragt, wenn kein Priester mehr da ist. In diesem Zusammenhang hat das zweite vatikanische Konzil mit den nachfolgenden Diözesansynoden vor rund 40 Jahren eine grosse Arbeit geleistet. Die Formulierung des „allgemeinen Priestertums“, das in Taufe und Firmung gründet, hat zentrale Impulse gegeben. Jeder Christ und jede Christin trägt mit dem je eigenen Charisma bei zum Aufbau einer lebendigen Kirchengemeinschaft. Die Ausbildung für verschiedenste Dienste ist offen für Frauen und Männer. Es entstehen neue Seelsorgeberufe, wie theologisch ausgebildete Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten sowie Katechetinnen und Katecheten, die Laien mit bischöflicher Sendung ausüben. Heute, 40 Jahre nach dem Konzil, können wir uns kirchliche Seelsorgearbeit ohne diese vielfältigen Dienste nicht mehr vorstellen.

Zugegeben, in der Zusammenarbeit der Priester, Diakone, Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorgern ist es nicht immer einfach, jedem Dienst seinen Platz zu geben. Sich ergänzen und aufeinander Angewiesensein ist ein Lernprozess. Er kann jedoch kirchliches Miteinander sichtbar machen und davon befreien, alles allein tun zu müssen oder selber tun zu können. Auf die Zusammenarbeit mit allen in der Kirche tätigen Frauen und Männern darf auch ich als Bischof zählen. Ich danke allen, die diesen Wandel mit Geduld und positivem Engagement begleiten.

### **2011 – „Wiborada-Jahr“ und „Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit“**

Wie zur Zeit der Wiborada hat auch heute der freiwillige und ehrenamtliche Einsatz vieler Frauen und Männer einen unschätzbaren Wert – er ist ein aktiver Beitrag zur Gestaltung der Gemeinschaft, in der wir unserer Berufung als Mensch nachkommen. Wenn zum Beispiel im katholischen Frauenbund St. Gallen-Appenzell in unseren Pfarreien mehr als 1100 Frauen ehrenamtlich Vorstandsarbeit leisten, wächst durch ihre Arbeit ein tragendes Gemeinschaftsnetz. Davon profitiert nicht nur die Kirche, sondern die ganze Gesellschaft. Dieses Beispiel steht für alle anderen Vereinigungen und Verbände, die im sozialen Einsatz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene tätig sind. Aber auch spontane Hilfe wie Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfe, Hospiz- und Solidaritätsgruppen dürfen nicht vergessen werden. In einer Gesellschaft, in der immer mehr Menschen aus dem sozialen Netz herausfallen, ist es unsere Aufgabe ihnen neue Hoffnung zu schenken. Dafür möchten wir Menschen – Vollamtliche und Ehrenamtliche – befähigen.

Allen, die sich für diese Dienste einsetzen, möchte ich auch am Anfang dieses neuen Jahres herzlich danken.

Die Nächstenliebe ist ein Grundgebot des christlichen Lebens, sie aber gründet in der Gottesliebe. Diese Wahrheit verbinde ich mit dem Leben der Heiligen Wiborada. Alles Suchen auf ihrem Lebensweg, alle soziale Tätigkeit, ihr Beten und Ringen, wurzelt in einer tiefen inneren Verbindung mit Gott. Abgebildet wird sie mit einem Buch, das nicht nur an die Rettung der Stiftsbibliothek erinnert, sondern an die Heilige Schrift, die ihr Glaubensleben nährte. In ihr begegnete sie dem lebendigen Gott der Liebe und der Wahrheit, mit den Worten der Psalmen brachte sie ihr ganzes Leben betend vor ihn. Mit Johannes dem Täufer im heutigen Evangelium konnte sie sagen: „Ich bezeuge: Dieser Jesus von Nazareth, er ist der Sohn Gottes.“

Vertiefen auch wir uns immer wieder neu in die Quellen unseres Glaubens, in die Heilige Schrift und in das, was die Kirche uns lehrt. So werden wir alle immer wieder neu Zeugen sein für eine Glaubensgemeinschaft, die den Menschen dient und Hoffnung für die Zukunft schenkt.

Ich danke Ihnen für all Ihre Dienste und segne Sie verbunden in Christus

Ihr Bischof

+ Markus Büchel

## Fürbitten

Im Gebet wenden wir uns an Jesus Christus, der uns in seinen Dienst gerufen hat:

- Für alle, die Gottes Wort verkünden – dass sie glaubwürdige Zeugen der Liebe Gottes sind.
- Für die Menschen, die zu freiwilligem und ehrenamtlichem Einsatz in Kirche und Gesellschaft bereit sind – dass sie die notwendige Unterstützung und Wertschätzung finden.
- Für die jungen Menschen, die Gottes Anruf zu einem besonderen Dienst in der Kirche hören – dass sie ihrer Berufung mit grossem Vertrauen folgen.
- Für die Kranken, die Behinderten und Notleidenden, für alle in Kriegs- und Katastrophengebieten – dass sie Hilfe und Solidarität erfahren.
- (für ortsbezogene Anliegen)

Guter Gott, in der Menschwerdung Deines Sohnes bist Du aus Deiner Unbegreiflichkeit herausgetreten. Du bist uns nahe und führst unser Leben und die ganze Schöpfung zur grossen Vollendung. Wir danken Dir, durch Christus unseren Herrn.